An aerial photograph of a valley, heavily forested with dark green trees. In the center of the valley, there is a small settlement with several buildings, including a large, light-colored structure that appears to be a school or a community center. The valley floor is relatively flat, and the surrounding hills are also covered in dense forest. The overall scene is peaceful and rural.

Vor neunzig Jahren
in den Filzen

Jugenderinnerungen
vom Laumer Wast
aus Rottau

Leben in der Filze

Fährt man auf der Hackenstraße von Rottau aus ins Moor, dann trifft man nach kurzer Strecke auf den Ortsteil „Filze“, der in früheren Zeiten schon im „Einzugsbereich“ der Moor-Aktivitäten des Bernauer Moorgefängnisses lag.

Neben den heute noch vorhandenen Bedienstetenhäusern gab es hier auch noch eine Reihe von Wohnbaracken, die aber im Laufe der Zeit verschwanden. Und die Bewohner dieses Areals – das waren und sind die „Filzler“.

Viele der Filzler arbeiteten in vergangenen Zeiten als Bedienstete des Gefängnisses und lebten mit ihren Großfamilien über Generationen hinweg am Rand des Moores. Von der sonstigen örtlichen Gesellschaft wurde diese Situation mehr oder minder misstrauisch beäugt.

Arbeitsplätze und Rohstoffgewinnung ja, aber düsteres Moor mit Gefängnis eher nein: Solche Dinge sollten dann doch besser am Rande der örtlichen Gesellschaft bleiben.

Und so berichten eigentlich alle Filzler über Generationen hinweg von einer deutlich fühlbaren Ausgrenzung und Zurücksetzung durch die Rest-

bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung.

Bei einer Befragung des hochbetagten Laumer Wast/Rottau, eines Zeitzeugen der Brenntorf-gewinnung in den 1930er-Jahren in der Kendlmühlfilzen, empfing mich dieser mit den klarstellenden Worten: Er habe beim staatlichen Torfabbau für das Moorgefängnis gearbeitet, er sei aber kein Lump (= Gefangener) gewesen, sondern ein ordentlicher Angestellter des Gefängnisses.

Für die heranwachsenden Jung-Filzler war das Moor als „NoGo-Area“ für den Normalbürger der ideale und ungestörte Abenteuer-Freiraum.

Sie konnten eine ganz unmittelbare Beziehung zur Natur entwickeln, von der die heutige Jugend nicht einmal mehr träumen kann, weil die heute angesagten virtuellen Welten bis auf Weiteres keinen Bedarf an irdischem Bezug mehr entstehen lassen.

Welcher gesellschaftliche Wind vor noch nicht einmal 100 Jahren geweht hat, beschreibt der Laumer Wast/Rottau in seinen handschriftlichen Jugenderinnerungen, die er noch als 90-Jähriger zu Papier brachte.



Der Wirkungsbereich vom jungen Laumer Wast an der Hackenstraße. Rechts: die Bedienstetenhäuser des Moorgefängnisses. Im kleinen Rottbach fing der junge Wast seine Forellen.



In der Filze bei Rottau: ehemalige Bedienstetenhäuser des Moorgefängnisses (heute JVA Bernau), hier wuchs der Laumer Wast auf.

W

Filze von der Bayer. Landestorfwerke G.m.b.H.



Häuser erbaut vor dem 1. Weltkrieg

2. Stockwerke

12 Wohnungen

2. Stockwerke

12 Wohnungen

S

N

Links 1.

1. Wimmer Adolf
2. Seider Hans
3. Elbert Josef
4. Zwerger Franz
5. Schunkel Matthild
6. Spiegelberger Max

Rechts 2.

- x 7. Laumer Wast
8. Gill Michael
9. Sigelreitmaier Hias
10. Hieber August
11. Lerps im Büro
12. Heitzer Felix

Links 3.

1. Lederer Hans
2. Eisenbichler Josef
3. Leitner Alois
4. Zöllner Hias
5. Hermer Maria
6. Pfeifer Josef

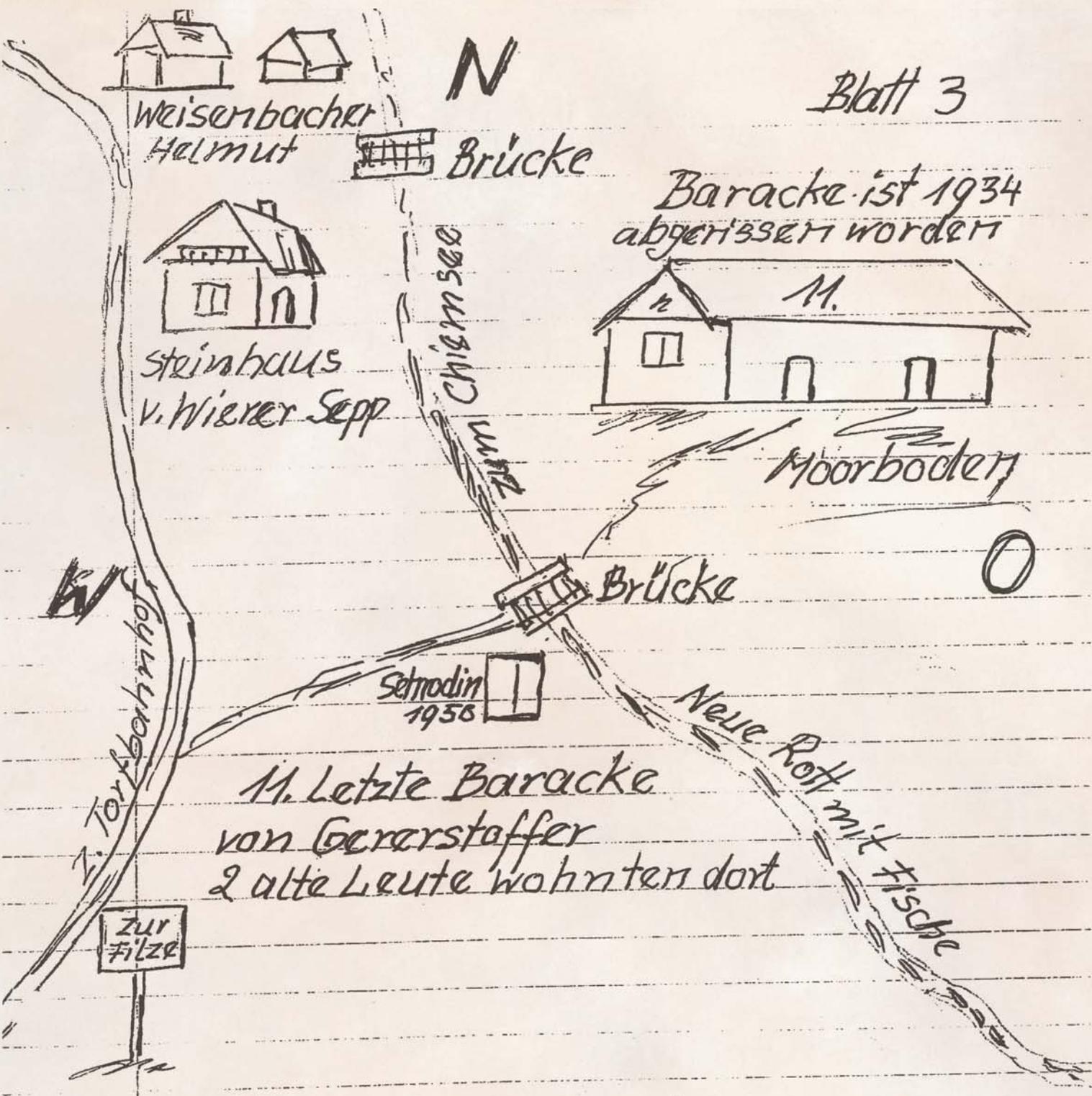
Rechts 4.

7. Bayerstoffer Anton
8. Heinfling August
9. Hindinger Fani
10. Schalk Babette
11. Aicher
12. Schubeck Franz

O

Belegung der Häuser in den 1930-er Jahren

N



S

geg. Müller Werk
15.4.12

Die Filze ein Naturparadis.

In den 30er Jahren wurde der Betrieb der Bayerischen Landestorfwerke G.m.b.H. Werk Kendlmühl von einem Herrn Arnd geleitet.

In der Filze waren 11 Barackerwohnungen, 24 Wohnungen in den 2 Mietshäuser, 43 ältere Leute und 112 Kinder lebten in der schönen Gegend. Stand 1936

Wasser bekamen wir vom Klaushäusl. Die Rohrleitung war 50cm im Moorbadern verlegt. Öfter spritzte das gute Trinkwasser aus den Leitungen, aber schnell wurde das defekte Rohr repariert und mit einer Manschette umwickelt und verschraubt.

In unserer Filze, ein Überbleibsel vom Paradies, konnte man aus jedem Bach den Durst löschen, das machten wir öfter.

Beim Trinken standen wir im Wasser, eine Forelle flitzte am Fuss vorbei. Die meisten von der Filze, sind Ausgebildete Schwarzfischer und in jeder Hinsicht bereit, unsere Tradition auch in Zukunft aufrecht zu erhalten.

Die jungen Forellen setzte der Gruber Andreas als Pächter ein. Er dachte wahrscheinlich auch an uns Filzler, weil wir die besten Fischer der Umgebung sind. Der Gruber war gut informiert, er kannte jeden von uns.

Ofter erwischte er uns beim vollen Einsatz, aber unser aufmerksamster Pfeifer, Lies uns nicht im Stich.

Schnell raus aus dem Bach und wir liefen mit einem Tempo auf unserem ausgetretenen Schleichweg, barfuss in Richtung Wald. Der Gruber schrie was er konnte und schimpfte uns von weitem noch.

Erwischt hat der uns nie, immerhin, so schlimm wärs auch nicht gewesen.

Einem kleinen Gehirnschlag, hätten wir Filzler mit Leichtigkeit hingenommen.

Heute um diese Zeit im gleichen Bach sieht man keinen Fisch mehr, ja nicht einmal ein Frösch lässt sich blicken.

Zu Hause gabs dem Fischer Spruch den wir in Anspruch nehmen.
Frische Fische auf die Tische.

Die Rottauer Volksschule wurde 1904 erbaut und die mussten wir Filzler, jeden Tag, auch am Samstag besuchen. Der Schulweg war 2 km lang. Auch Nachmittags hatten wir Unterricht. Beim Lehrer Ebert, ging ich 1928 - 1935 in die Volksschule.

Also 7 Jahre lernten wir ohne die jetzigen Hilfsmittel. Im Klassenzimmer der 1 bis 3 Klasse, stand eine grosse Zählmaschine mit rote und weisse Kugeln. Die wurde selten benützt, Lieber unsere Eigenen zehn Finger zum Rechnen. Wenn ich zurück denke an die Schule von damals, war unser Denkvermögen sehr gross und konstant. Barfuss liefen wir in die Schule.

Im Oktober, spürten wir schon die Kälte unter den Füssen, denn die Pfützen auf dem Bauernstrassen sind bereits gefroren.

Auch wir Filzler, mit einer anderen Mentalität sind in der Gemeinde Rottau, als Christliche Leut bekannt.

Bei der Sonntagsmesse standen wir alle auf dem Pflaster im Gang.

In eine Bank, kam kein Filzler rein. Da hört sich bei uns, die Christliche Nächstenliebe auf.

Die Predigt vom Expositus Gebhart die dauerte 1/2 Std. Diesem Pfarrer holten die Grassauer zum Fastenpredigen, 1933 Der hat sich im 1. Weltkrieg beide Füsse erfroren. Am 21. Februar 1932 hat mein Vater im Wirtshaus beim Hilger Andreas mit dem Pfarrer Karten gespielt. An dem Sonntag kam er um 10 Uhr nach Hause und um 10³⁰ ist er gestorben. Mein Vater war erst 37 Jahre alt

Die Rottauer besitzen immer schon ein Privileg. auf die Dauer. Im Gedanken sah ich in der Kirche einen freien Platz in einer Bank. Ich zögerte nicht lang und besetzte ihn. Aber ich fühlte mich nicht wohl in der Situation. Oft schaute ich von meinem Mauerplatz nach hinten. Es dauerte nicht lange stand der Bauer vor der Bank, mit einem Fingerzeig musste ich meinem angewärmten Sitzplatz verlassen Der Ärger war so gross, dass ich mein Beten einstellen musste. Als Filzler, hast du keine Chance, ein richtiger Bürger zu werden, in der Kirche getits schon los. Ora et la Bora = bete und arbeite

Versäumte ein Schüler oder Schülerin die wöchentliche Singmesse am Mittwoch um 7 Uhr in der Kirche, musste er mit einer gerechten Strafe am nächsten Tag rechnen. Also zwei Tätzen, ohne zu zögern.

Ein seltener Zufall: Fünf Rottauer Mädels der dritten Klasse 1935 sind auch, als Kirchschwänzerinnen angetreten. Wir Filzler konnten das Lachen kaum verbergen.

Der Pfarrer Gebhart, hatte kein Mitleid mit dem Übeltätern von Rottau.

Er schlug auf jeder der weinenden Mädels, zwei Tätzen auf die zitternden Finger. Nach dem zweiten Rundschlag, kam dieser Querschläger, erst richtig in Schwung, bis zum bitterem Ende. Auch die Todmüden Bauern sind bei der Messe manchmal eingemitt.

Zum Sammeln bei der Opferung, kam der Masner Schorsch, mit seinem Holzkasten mit langem Stiehl, erweckte die schlafenden Bauern auf, damit sie ihre Opferpfennige in dem Holzkasten werfen können.

4 Opferteller waren um den Altar aufgestellt, der Mayer Schorsch, opferte als Erster einen Silberling. Der hinter ihm kam, wechselte seinen Pfennig, für das grosse Geld im Teller.

6
Früher, so um 1933 in der Kirche nach der Messe ging jedesmal der Pfarrer, mit einem Ministranten, der den Weihwasserkessel trug nach hinten bis zum letzten Mann. Dort spritzte er laufend das Weihwasser, mit einem grossen Pinsel auf die Kirchgänger.

Vor allem sparte er auf der linken Seite der Frauen nicht, da musste er jedesmal zweimal eintauchen, damit bei den Jungfrauen der Segen, mit dem Weihwasser seine Wirkung bringt.

Schlisslich trug jede Frau damals, einen grossen breiten Hut, damit das geweihte Wasser nicht auf einer bestimmten Hirn Stelle auf dem Kopf liegen bleibt.

Die Milch kauften wir Filzler bei den Rottauer Bauern 1L kostete 10 ¢ 1933

Die musste ich jeden Abend beim Hilger Andreas Gasthaus holen. Ich bekam

beim Milchholen von der Alten Hilger Maria immer eine Kleinigkeit zum

Essen, beim Heimgehen, hab ich gleich meine drei Schuxen verspeist. Damals

war das eine seltene Speise für uns, an die man sich gewöhnen konnte.

Ich war 12 Jahre alt und das Essen schmeckte mir immer besser.

7
Wir Filzler betreiben auch eine ganz kleine Landwirtschaft. Der Pfeifer Sepp hat eine Kuh im Stall. Er könnte seine Familie mit 8 Kindern, mit dieser guten Milch von seiner einzigen Kuh versorgen. Auch der Kandelbinder hat sich eine Kuh zugelegt.

Dann die vielen Ziegen vom Seider und Wierer Kath, die auch die Ziegenmilch verkaufte 11 10, die aber nach Ziegenböcke schmeckte, denn die waren im gleichen Stall, untergebracht.

Die Ziegen wurden in den Forstwald zum Fressen getrieben, dort fanden sie genügend Gras und Zweige. Der Seider trieb auch seine Ziegen in dem kostenlosen Futterplatz. Die vielen Stechmücken, konnte der Ziegenhirte Seider kaum noch aushalten, dagegen rauchte er eine lange Pfeife mit gutem Tabak, aber weil dieser für den Seider zu teuer ist, rauchte er seinen selbst getrockneten Tee. Der rauchte viel mehr und besser und kostet nichts.

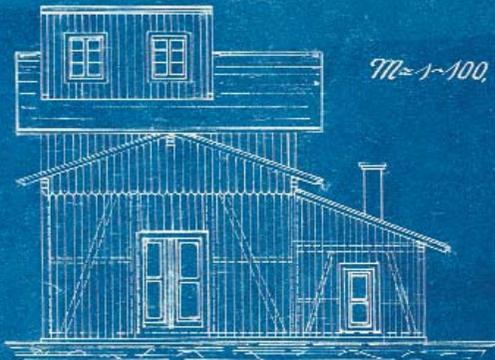
gez. von ^{Se} Summer Wash
am 15.4.12

*Torfstreu- und Torfmüllfabrik
von Herrn Hans Nickl, in Rottau hgl Bez Amt Traunstein,*

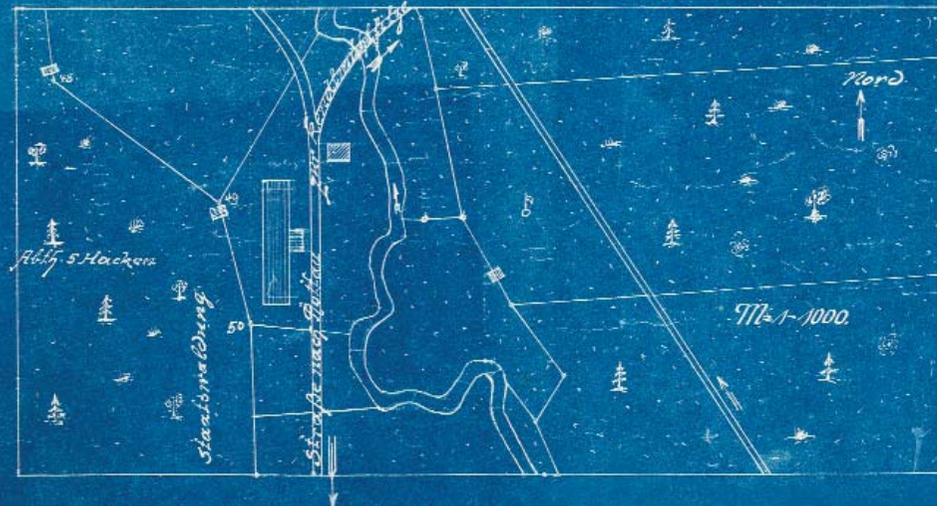
Sicht gegen Westen.



Sicht gegen Süden.



Situation.



Rosenheim den 28. September 1917.

Planung zur Nickl'schen Torfstreu/Torfmüllfabrik in Rottau/Ortsteil Filzen/1917.
(Bereich der heutigen Anstaltshäuser)



© 2019 Dr. Lutz Pickelmann
Rossanger 10, 83224 Grassau
E-Mail: torf@chiemseemoor.de
Weitere Informationen: www.chiemseemoor.de